

Zwönitztaler Anzeiger

Erscheint wöchentlich viermal, am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. — Bezugspreis: Durch unsere Träger monatlich 80 Pfg. frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.40. Druck u. Verlag: Buchdruckerei C. Bernhard Ott, Zwönitz. Inhaber u. verantw. Schriftl.: Carl Bernh. Ott, Zwönitz. Geschäftsstelle: Zwönitz, Kühnhaidestr. 73B/74. Fernspr. Nr. 23. Postfach 4814 Leipzig.

Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden zu Zwönitz

Anzeigen: Die sechsgepalte (43 mm) Kleinzeile oder deren Raum 20 Pfg., bei Familienanz., Sammelanz., tabellar. Satz u. auswärt. Anz. 25 Pfg. die Zeile, die dreigealt. Zeile im Reklamef. u. im amt. Zeile 60 Pfg. Mindestpreis einer Anz. 1 Mk. Bei Wiederholungen Preisermäß. n. Vereinbarung. Bei Konkursen, Klagen, Vergleichen und Zielüberreichung fällt jede auf Anzeigen gewährte Preisermäßigung weg.

Anzeiger für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaid, Denkersdorf, Dorfschemitz, Günsdorf und andere Ortschaften im Zwönitztale

Nr. 23.

Sonntag, den 10. Februar 1918.

43. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 13. Februar 1918, vormittags 10 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume

1 Schlafsofa mit Umbau und Decke, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Aufsatz, 2 zweispännige und 2 einspännige Rennschlitten und 1 Landauer

gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Zwönitz, den 9. Februar 1918.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Das im Grundbuche für Niederzwönitz Blatt 32 auf den Namen des Verstorbenen Hausbesizers und Webers Friedrich August Günther eingetragene Grundstück soll

am 10. April 1918, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung zum Zwecke der Aufhebung der Erbsengemeinschaft versteigert werden.

Das Grundstück — Flurstücke Nr. 259a, 259b und 265 des Flurbuchs für Niederzwönitz, Nr. 33 der Ortsliste — ist nach dem Flurbuche 6,4 Ar groß, mit 32,26 Steuer-einheiten belegt und auf 4185 M. geschätzt. Es besteht aus Wohngebäude mit Keller und zwei Anbauten, Hofraum, Garten sowie Grasgarten und liegt in Niederzwönitz im oberen Ortsteile, rechts der fiskalischen Straße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. Dezember 1917 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zwönitz, den 7. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Städtische Sparkasse Zwönitz.

Öffnet 8—1 und 3—6 Uhr; Sonnabend durchgehend 8—3 Uhr.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Durch die Post gesandte Einlagen werden sofort abgefertigt.

Der erste Frieden!

W. Brest-Litowsk, 9. Febr. Heute am 9. Februar 2 Uhr morgens ist der Friede zwischen dem Bierbund und der ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

Die neuen Maßnahmen gegen den Schleichhandel werden voraussichtlich in Gestalt einer Bundesratsverordnung erfolgen.

Die Einwohnerschaft Libaus richtete an Kaiser Wilhelm eine Kundgebung, in der sie der Hoffnung auf Anschluß Skurlands an das Deutsche Reich Ausdruck gibt.

Kaiser Karl lehnte das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Dr. v. Seidler ab.

Das Mitglied des polnischen Regentenschaftsrats von Litowski wird sich über Berlin ins Große Hauptquartier begeben.

Die Wahl zum polnischen Staatsrat wurde auf den 27. Februar ausgeschrieben.

Der französische Senat nahm eine Entschärfung an, die mit dem Wirtschaftskriege droht und besagt, daß die Entente in den Rohstoffen eine Waffe erster Ordnung besitze.

In England befinden sich 50 000 Kriegsgefangene und 29 000 bürgerliche Internierte.

In Griechenland haben in Larissa und Korinth royalistische Offiziersaufstände stattgefunden; über den Piräus wurde der Kriegszustand verhängt.

Ein Erlass des Kaisers an das Volk.

W. Berlin, 8. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass Seiner Majestät des Kaisers an den Reichskanzler:

Zu Meinem Geburtstag sind Mir aus allen deutschen Landen und weit darüber hinaus unzählige treue Grüße und Wünsche dargebracht. Je ernster die Zeit und je schwerer die Verantwortung, die Mir von Gott auferlegt ist, umso wärmer und dankbarer empfinde Ich dieses Zeichen treuester Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus. Das Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk, von Meinen Vorfahren in langer Geschichte erworben, ist gerade in schwersten Zeiten am innigsten verknüpft. Es leuchtet Mir entgegen, wenn Ich unseren heldenmütigen Kämpfern an der Front die Dank des Vaterlandes ausspreche. Es rührt Mich tief, wenn Ich an den Betten unserer Verwundeten und Sterbenden stehe. Es tritt Mir in allen Gauen der Heimat in Mich bewegender Weise entgegen, auch da, wo es sich zu offenem Ausdruck ernstester Sorge um die Zukunft des Vaterlandes äußert. Durch 26 Jahre ist es mein Herzensanliegen gewesen, das vom großen Kaiser und seinem eisernen Kanzler geeinte Reich im Frieden auszubauen, wirtschaftlich, wissenschaftlich und technisch, und damit den Aufstieg des gesamten deutschen Volkes zu immer stärkerer Teilnahme an den geistigen und wirtschaftlichen Gütern des Vaterlandes zu fördern, als der Reid unserer Feinde Mich zwang, alle Kräfte unseres Volkes zur Verteidigung der heimischen Lande aufzurufen. Mit tiefer Dankbarkeit gedanke Ich jener stolzen Tage der Geschichte Deutschlands, als alle Stände und Parteien bewiesen, daß unser geliebtes Vaterland ihnen jedes Opfer wert war. Seitdem sind uns dank der überlegenen Kriegsführung unserer großen Feldherren, der erhebenden Taten unseres Heeres und der Hilfe unserer treu zur Seite stehenden Bundesgenossen weltgeschichtliche Erfolge zuteil geworden. Die opferwillige Ausdauer und die gewaltigen Arbeitsleistungen der Heimat haben auch der Not und Entbehrung Trotz geboten, so daß unser im Feld und im Land bewährtes Volk mit Gottes Hilfe voll stärkster Zuversicht einem guten Frieden entgegen sehen kann. Hierzu bedarf es aber mit der ernstesten Selbstsucht der inneren Geschlossenheit, der

willigen Unterordnung unter große Ziele, der Bereitschaft, auch das schwerste zu tragen, des Vertrauens auf die eigene Unbesiegbarkheit und der Einstellung aller Kräfte für das eine große Ziel der Erlämpfung einer starken und sicheren Zukunft des Vaterlandes. Hierzu erbitte Ich die treue Mitarbeit aller, die unser Volk lieb haben und seiner Zukunft dienen wollen. Dann wird aus der Saat dieser schweren Jahre und dem Blut der gefallenen Söhne Deutschlands ein starkes Reich und ein glückliches, ein wirtschaftliches, mit geistigen und sittlichen Gütern gesegnetes Volk hervorgehen. Dazu helfe uns Gott. Ich erlaube Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 7. Februar 1918.

Wilhelm, I. R.

Lebhafte Auseinandersetzung in Brest-Litowsk.

Die Telegrammfälschungen.

W. Brest-Litowsk, 8. Febr. Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin sind Mittwoch abend hier eingetroffen. Donnerstag vormittag hielt die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen eine erneute Sitzung ab.

Staatssekretär v. Kühlmann kam zunächst auf die Frage nach dem Ursprung gewisser angeblich gefälschter Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur zurück. Die Meldung über die Sitzung vom 27. Dezember sei durch das litauische Bureau in Kopenhagen verbreitet worden. Das bei Riga vorliegende Originaltelegramm sei aus Petersburg abgeschickt und trage die Unterschrift „Wjestnik“, wie alle anderen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur. Er müsse also die weitere Nachforschung dem Herrn Vorsitzenden der russischen Delegation überlassen. Die Meldung über die Rede Trozki auf dem dritten Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates sei auf Grund ihrer Wiedergabe in der dänischen Zeitung „Berlingske Tidende“ vom 31. v. M. nach Deutschland gelangt. Die beiden wichtigsten Sätze in dem Bericht lauteten:

„Die Imperialisten behaupten fälschlicherweise, daß wir Sonderverhandlungen führen wollten, und die russische Delegation wolle von ihren Forderungen nicht Abstand nehmen und wolle keinen Separatfrieden schließen.“

Das Wolff-Bureau habe am 29. Januar abends aus Stockholm diese Mitteilung in französischer Sprache als Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur erhalten, und aus Stockholm werde bestätigt, daß in der Tat der französische, an Wolff weitergegebene Text dort als Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur eingegangen sei. Wenn eine Fälschung also vorliege, so müsse sie zwischen Petersburg und Stockholm begangen worden sein. Auch in diesem Falle möchte er also dem Vorsitzenden der russischen Delegation anheimgeben, festzustellen, daß das Wolffsche Telegraphen-Bureau und die deutsche Presse in dieser Angelegenheit böslig bona fide gehandelt hätte.

Trozki entgegnete, bezüglich des ersten Telegramms habe er sich alle Originale der Depeschen der Petersburger Telegraphen-Agentur vorlegen lassen, das beanstandete Telegramm aber nicht darunter gefunden. Die Unterjuchung nach dem zweiten Telegramm werde fortgesetzt.

Trozki erhebt Einspruch!

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung, auf der die Fortsetzung der Besprechungen über die Frage der Beteiligung polnischer Vertreter an den Friedensverhand-

Kriegsauskunftshilfsstelle vom Roten Kreuz in der Geschäftsstelle des „Zwönitztaler Anzeigers“, Zwönitz — Fernsprecher Nr. 23 —

übernimmt kostenlos alle Nachforschungen über Vermisste, Verwundete und in Gefangenschaft befindliche deutsche, österreichisch-ungarische, türkische u. bulgarische Heeresangehörige u. Zivilinternierte u. bittet gleichzeitig um sofortige Mitteilung jeder Gefangenenadresse oder Aenderung derselben. — Uebersetzen von Karten u. Briefen in Englisch, Französisch, Russisch usw. — Aufnahmen für die Gefangenenfürsorge. — Päckchen von Feldpost- u. Kriegsgefangenenpaketen. — Uebersetzungen von Geld, wie Karten u. Briefen an die Kriegsgefangenen u. Zivilinternierten. — Verlustlisten liegen aus.

lungen stand, erhob Trozki Einspruch gegen die, wie er meinte, in der deutschen und österreichisch-ungarischen Presse sehr gut organisierte Kampagne, die den Zweck verfolgte, der russischen Delegation die Verschleppung der Friedensverhandlungen vorzuwerfen. Eine Verantwortung für die Verschleppung falle nicht auf die russische Delegation. Gerade der Vorsitzende der deutschen Delegation habe eine theoretische Erörterung der verschiedenen Fragen gewünscht.

Staatssekretär v. Kühlmann erklärte hierauf, die deutsche Presse habe sich aus den veröffentlichten Verhandlungsberichten ihr eigenes Urteil bilden können, und wenn dieses der russischen Delegation nicht gefalle, so stehe es der russischen Presse vollkommen frei, die von ihr für richtig erklärten Ansichten zu verfechten. Er müsse jedenfalls jede Unterstellung, als wären die Vorsitzenden der verbündeten Delegationen für eine Verschleppung der Verhandlungen verantwortlich, auf das nachdrücklichste zurückweisen. Allerdings sei unbedingt notwendig gewesen, die zur Erörterung gestellten Fragen auch von der theoretischen Seite zu beleuchten. Wäre eine Einigung über die theoretischen Punkte erzielt worden, so wäre man einer befriedigenden Lösung der gemeinsamen Aufgaben sehr nahe gekommen. Er glaube, daß es den Wünschen des Herrn Trozki entsprechen würde, wenn in einer der nächsten Sitzungen die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen zusammengefaßt würden.

Graf Czernin erklärte, daß auch die österreichisch-ungarische Presse ihre Anschauungen über die Haltung der Bolschewiki ohne Beeinflussung seitens der Regierung äußere.

Museinandersetzung über die Vorzensur.

Es folgte eine Auseinandersetzung über die Vorzensur. Staatssekretär v. Kühlmann wies darauf hin, daß es auch in Deutschland keine Vorzensur gäbe und daß in Deutschland Angriffe auf die auswärtige Politik und deren Träger nicht zum Verbot deutscher Zeitungen zu führen pflegten.

Hierauf wurde auf Antrag des Herrn Trozki das Wort dem Mitglied der russischen Delegation, Bobinski, als Sachverständiger für polnische Angelegenheiten erteilt. Bobinski verlas eine Aufzeichnung in russischer Sprache, die von seinem Genossen Nadel in deutscher Sprache wiederholt wurde. Die beiden Herren bezeichneten sich als die einzig berechtigten Vertreter des polnischen Volkes und forderten die sofortige Entfernung der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Entwicklung der Unabhängigkeit Polens. Bobinski und Nadel beriefen sich auch auf die in der deutschen und österreichisch-ungarischen Presse kämpfende Polen.

Staatssekretär v. Kühlmann richtete die kurze Frage an den Vorsitzenden der russischen Delegation, ob das eben verlesene Dokument als eine offizielle Mitteilung der russischen Abordnung anzusehen sei.

Trozki entgegnete, die eben vorgetragenen Ansichten seien natürlich nur in denjenigen Grenzen gültig, welche die russische Delegation bei Beginn der gegenwärtigen Verhandlungen festgelegt habe, und innerhalb dieser Grenzen seien sie als offizielle Erklärungen anzusehen. Was über diese Grenzen hinausgehe, sei nur als informatives Material zu betrachten.

Eine Erklärung Kühlmanns.

Staatssekretär v. Kühlmann gab hierauf folgende Erklärung ab:

Um Liebe und Freiheit.

Historische Erzählung von Adolf Stern.
(Nachdruck verboten.)
(12. Fortsetzung.)

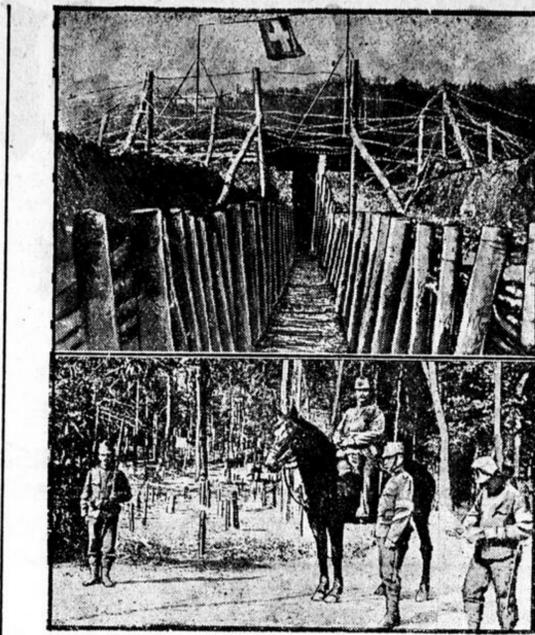
Es waren die alten Krieger des einstigen fünften Regiments, und bei ihrem Ruf erst erkannte Oberst von Hagen den graubärtigen Divisionsgeneral. Er blickte auf. L'Heritier hielt ihm gegenüber, Auge in Auge. Schneidbärsch klangen seine Worte:

„Sammelt Euer Regiment! Seid Ihr Verräter oder Dummköpfe?“

„Die Truppen standen gut gedeckt!“ rief Hagen mit mühsam unterdrückter Wut. Sein Blut kochte, seit er den General erkannt, der Schreckenstag des verflohenen achtundzwanzigsten November stand wiederum vor seiner Seele — aufs neue sollte eine wackere Schar Deutscher geopfert werden!

„Wißt Ihr nicht,“ schnaubte General L'Heritier, indem er den Oberst an seinen Epauletten ergriff und schüttelte, „wißt Ihr nicht, daß man ein Regiment Reiterei erst an das Feuer gewöhnt, bevor man sie deckt? Trefft Anstalt oder Ihr sollt mir Rede stehen! Schließt Eure Reihen!“

Er jagte davon, zu den Chasseurs zurück, mit ihm die meisten Franzosen. Nur Graf Delaborde hielt noch in der Nähe Wolf von Hagens, dessen Gesicht bleich wie das eines Toten war und doch in heftiger Bewegung zuckte. Denn als das unheilvolle Kommando abermals erklang, hatte der Oberst plötzlich seine Offiziere, die ihn umgaben, angeschaut. In jedem Anblick las er einen Gedanken und im gleichen Moment war es auch der seine! Philipp von Hagenfeld, der jugendliche rasche Leutnant, sprang mit einem jubelnden Aufschrei von der Gruppe hinweg, stürzte sich bis zur Brust in den Fluß und begann ihn, einen rasch abgebrochenen Weidenzweig schwingend, zu durchwaten. Gleichzeitig scholl das Kommando: „Schließt die Glieder!“ durch alle westfälischen Reihen, im Sturmschritt zogen sich die Kompagnien zusammen. Ein wildes „Hurra, Oberst Hagen!“ verkündete, daß die Soldaten den Entschluß ihres Führers begriffen, und ehe noch der kaiserliche Ordnonanzoffizier etwas anderes wahrnahm, als daß der Befehl L'Heritiers vollzogen ward, stiegen die vorderen Reihen des westfälischen Regiments in den seichten Strom. Die preussischen Kolonnen jenseits hatten ihr Feuer eingestellt, sie begrüßten die Uebergehenden mit lautem Jubel. Jetzt erst sah Graf Delaborde, was



Zur Verstärkung des Schweizer Grenzschutzes.

Die allgemeine äußere und innere Lage hat es dem Bundesrat als notwendig erscheinen lassen, den Schweizer Grenzschutz mehr auszubauen und zu verstärken, damit die bisherige Neutralität auch in fernere Zukunft gewahrt bleibe. Von dem Schweizer Grenzschutz zeigen wir im Bilde oben: Zugang zu Grenzunterständen mit pflichterfüllter Bedachung und Stacheldrahtzaun, unten: Schweizer Grenzschutz. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.)

Ich finde es merkwürdig, daß in derselben Sitzung, in welcher der Herr Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten den Vorwurf weit von sich weist, daß er die Verhandlungen verschleppe, er uns durch ein Mitglied seiner Delegation Ausführungen von dieser Länge vorlesen läßt, für welche er dann halb und halb die Verantwortung ablehnt. Mir hat die eben verlesene Darlegung den Eindruck gemacht, daß sie durchaus zum Fenster hinausgesprochen wurde; und wie der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zur Auffassung kommt, daß durch derartige rein agitatorische Volksreden dem Fortschritt unserer Verhandlungen gedient werden soll, ist mir vollständig unklar. Ich für meine Person lehne es auf das bestimmteste ab, von Seiten der russischen Delegation irgend welche Erklärungen entgegenzunehmen, welche nicht von vornherein sich als offizielle Erklärungen der gesamten Delegation darstellen. Ich fürchte, die Gebuld der Vorsitzenden der verbündeten Delegationen wird durch Vorgänge, wie die eben gehörte Rede des Mitgliedes der russischen Delegation auf eine sehr

geschah. Außer sich, warf er sein Pferd herum und wollte die Chasseurs heranzwingen. Da fiel ihm Hauptmann von Hammerstein in die Hügel und rief entschlossen:

„Einen Augenblick, Herr Graf! Diese Leute müssen nicht zur Schlachtbank geführt werden. Ihre Chasseurs rücken in die Linie hier zeitig genug ein, wenn wir drüben sind!“

Schon kamen die ersten Reihen der Westfalen, die sich durch den Strom gearbeitet, ans andere Ufer. Dicht geschloffen drängten die übrigen nach; freudige Rufe des Willkommen klangen ihnen entgegen. Nun aber hatten auch die Franzosen bemerkt, was vorging. An der Spitze seiner Reiter stürzte sich der eiserne L'Heritier den Hügel herab und nahte im schärfsten Trab, als eben das letzte Bataillon der Westfalen in den Fluß stieg. Die Chasseurs jenseits ihre Karabiner ab, einzelne sprengten in den Fluß und kreuzten ihre Säbel mit den Bajonetten der Deutschen. Doch war es zu spät, den Uebergang noch aufzuhalten. L'Heritier schäumte vor Wut und ließ seine Reiter Salve auf Salve nachschicken — unbekümmert um die Verluste, die ihm das wieder beginnende preussische Feuer bereite. Ein Strahl wider Freude und Genugtuung ward aber dem französischen General und seinen Offizieren in der nächsten Minute zuteil. Indem Oberst von Hagen mit seinem Regen die letzten seiner Leute zu deden suchte, rissen ihn die Franzosen plötzlich hinweg, und als Gefangener stand er vor dem erbitterten General, ehe sein Regiment den Verlust auch nur ahnte.

Bald genug verstummte am anderen Ufer der Jubel, und vom diesseitigen klang der Hohn der französischen Reiter hinüber, die den gefangenen Oberst umgaben.

L'Heritier ergab sich in einer flut erbitterter Schmähungen. Hagen gab mit wiedergewonnener kalter Ruhe seinen Degen ab und begnügte sich mit wenigen Worten:

„Sie haben ein Recht über mein Leben! Tun Sie, was Sie können und dürfen. In Ihren Augen bin ich ein Abtrünniger, in denen meiner Landsleute habe ich nur meine Pflicht getan. Mich reut nichts, als daß ich nicht früher brave Männer davor gerettet, für Ihre Zwecke als Kanonenfutter verbraucht zu werden. Lassen Sie mich übrigens führen, wohin es Ihnen gut dünkt, nur nicht nach Schloß Plottin!“

Doch die Bitte des Gefangenen reizte den französischen General zu neuen Ausbrüchen roher Erbitterung. Und als unter dem Geleit eines Kapitäns der Chasseurs Oberst Hagen endlich hinweggeführt ward, mußte er den Dammbweg nach dem Schlosse betreten. Er schritt dahin,

harte Probe gestellt, und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse sehr ernsthafte Zweifel darüber entfallen müssen, ob auf Seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliegt, die jetzigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.

Protest General Hoffmanns.

General Hoffmann protestierte hierauf dagegen, daß Bobinski und Nadel sich anmaßen, im Namen von Angehörigen des deutschen Heeres zu sprechen, und nahm die Soldaten des deutschen Heeres polnischer Nationalität auf das energischste in Schutz.

Trozki entgegnete, er halte die Ansichten und Urteile der im Verband seiner Delegation vertretenen Polen für außerordentlich wichtig für die Stellungnahme seiner Delegation in dieser Frage.

Staatssekretär v. Kühlmann schloß hierauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß den Wünschen der russischen Delegation entsprechend in der nächsten Sitzung die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten zusammenfassend erörtert werden sollten.

*

In Brest-Litowsk wird jetzt deutsch gesprochen.

Zu den neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk sagt die „Post“: Jetzt wird deutsch gesprochen. Die „Deutsche Tageszeitung“ überschreibt ihren Bericht „Deutscher Protest gegen Trozki's Verschleppungstaktik“. Der „Vokal-Anzeiger“ sagt: Herr Trozki ist auf dem besten Wege, die Verhandlungen zu einem leeren Firtelanz herabzuwürdigen. Dasselbe Spiel, das er im vorigen Monat mit der Ukraine getrieben hat, wiederholt er jetzt mit Polen, nur mit dem Unterschied, daß damals schon eine geordnete Vertretung der kleineren Rada zur Stelle war, während der Antrag der Polen auf Teilnahme an den Friedensverhandlungen bis jetzt gerade an dem Widerstande des russischen Volkskommissars gescheitert ist. — Die holländische Presse ist in der Besprechung der Verhandlungen von Brest-Litowsk einig, daß die Mittelmächte Trozki jetzt einfach isolieren und zum Friedensschluß mit der Ukraine und gegebenenfalls mit Rumänien zwingen werden, ein Schritt, der allseitige Anerkennung in Holland finden würde.

*

28 000 Tonnen versenkt!

W. (Amtl.) Berlin, 8. Febr. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Remb, hat kürzlich im westlichen Teil des Nermelkanals und an der französischen Westküste 8 Dampfer und 2 Segler mit rund 28 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt. 4 Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter der englische Dampfer „Arrino“ (1484 Br.-Reg.-To.) und ein etwa 6000 Br.-Reg.-Tonnen großer Dampfer vom Typ der City-Linie. 2 weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt, beide tiefbeladen mit Bestimmung nach Cherbourg, also höchstwahrscheinlich Kriegsmaterialtransporte. 2 andere Dampfer, darunter der französische Dampfer „Union“, hatten Kohlen für Frankreich an Bord. Von den beiden versenkten Seglern hatte der eine 315 000 Liter Rum

dem sicheren Tode mit jedem Fußtritt näher; er erwartete, dem Hohn und Spott und der Verachtung des alten Barons und des schönen Mädchens, das er liebte, zu begegnen, und doch fühlte er sich freier und glücklicher als am Morgen. Er dachte mit Schmerz an Walesta, aber er hatte in dem schweren Kampfe der letzten Stunde sich selbst wiedergefunden: er wußte, daß er ein großes, weit nachwirkendes Beispiel gegeben habe, daß sein Name von seinen Kriegern gegnet und nicht verflucht sein werde. Das ließ ihn festen Ganges und ruhigen Angesichts zwischen den bewachenden Chasseurs den Weg zurücklegen, und nur als ihn dicht vor der grauen Mauer von Plottin die Erinnerung übermannte, daß dies der letzte Eintritt in das Haus seiner Hoffnungen sei, stand er einen Augenblick und zögerte gleichsam, über die Schwelle zu schreiten. Doch auch diese letzte Anwendung von Schwäche überwand er. Und wie er, ein Gefangener, denselben Flur betrat, der die Zimmer Walestas begrenzte, hatte er selbst den Wunsch, sie nicht mehr zu erblicken, unterdrückt.

Die Kunde von dem Geschehen war nach dem Schloß vorausgeschlagen. Der alte Baron von Hammerstein stand noch gelähmt von Entsetzen, sprachlos ob der Bereitelung all seiner Klugheit, neben dem französischen Offizier, der sie zuerst überbrachte. Als er Wolfs ansichtig ward, brach er in ein kombulsives Lachen aus und rief:

„Faschiner und Ideologen enden auf dem Sandhaufen! Ich habe Ihnen dies oft genug eingeprägt, Herr von Hagen: mich trifft die Schuld nicht, daß Sie es nicht besser behalten haben.“

„Gewiß nicht!“ sagte der Gefangene mit stolzer Kälte. „Sie sind außer aller Schuld, Herr Baron, und wenn Sie es wünschen, kann ich Ihnen ein schriftliches Zeugnis für den Hof zu Kassel ausstellen, daß Sie mich noch am gestrigen Tage väterlich vor diesem Schritt gewarnt haben.“

Er ging mit seinen französischen Begleitern weiter. Der kommandierende Kapitän, der die Räumlichkeiten prüfte, entschied sich zuletzt für den gewölbten Speisesaal des Schlosses, der keine andere Türen, als die nach dem Flur und dem Garten hatte. Durch die Glasfenster der letzteren konnten die Schildwachen den Gefangenen beobachten. Mit französischer Höflichkeit bat der Kapitän den Oberst, seine Wünsche zu äußern, und sprach die Erwartung aus, daß das Kriegsgericht bald zusammentreten werde, um ihm ein allgütiges Hiersein zu ersparen.

(Fortsetzung folgt.)

von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere, der englische Schoner „Charles“, Eisenerz nach Swansea.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Versetzung eines amerikanischen Truppentransporters

Sagt „Germania“: Herr Barter unterschätzte die Welt gewaltig, wenn er wirklich glauben sollte, sie sei einseitig genug, sich seiner Enttäuschung anzuschließen. Wenn aber wirklich seine Meinung vom Kriege die allgemeine amerikanische sei, dann könnte der Vierbänder auf diese Hilfe, welche die Teilnahme an blutigen Kriegen an der Westfront für eine Vergnügungsfahrt zu halten scheint, nicht gerade stolz sein. Wir aber dürfen Herrn Barter im Namen unserer blauen Jungen und unserer Feldgrauen in Aussicht stellen, daß er noch recht oft Gelegenheit haben soll, sich über unsere kriegerischen Herausforderungen zu ärgern. — Laut „Post. Ztg.“ erregt in Holland das Geschrei, mit welchem die Amerikaner die Versetzung des Transporters begleiten, gelinde gesagt Erstaunen. Die Niederländer betrachten die Torpedierung als eine durchaus gerechte Kriegstat.

Die Amerikaner ohne Geschütze und Gewehre.

W. Berlin, 8. Febr. „Chicago Tribune“ veröffentlicht einen Teil des Berichtes des amerikanischen Munitionsamtes an den Senat. Aus dieser Veröffentlichung geht u. a. hervor, daß das Munitionsamt noch kein einziges Geschütz an das amerikanische Heer geliefert hat. Infolgedessen sind die Truppen in den Übungslagern noch vollständig ohne Artillerie. Auch ist keine Aussicht vorhanden, daß Geschütze vor dem Sommer geliefert werden. Die amerikanischen Truppen müssen also nach Europa abreisen, ohne das Geschütz und das Geschütz zu kennen, mit dem sie später schießen müssen. Auch im amerikanischen Schiffsbau ist eine ungeheure Verzögerung eingetreten.

Amerika hungert für den Verband.

Nach der „New York World“ werden angeblich demnächst drei fleisch- und weizenlose Tage pro Woche eingeführt werden, nicht als ob es nicht genügend in den Vereinigten Staaten gäbe, sondern weil man die Ausfuhr nach England und Frankreich vergrößern will.

Licht- und heizungslose Lage in New York.

„Daily Telegraph“ vom 22. 1. berichtet aus New York: Das Geschäftsleben in New York und den großen östlichen Städten ist durch die fast völlige Absperrung von elektrischem Licht, Heizung und elektrischer Energie arg beeinträchtigt worden. New Yorker Firmen, die ihre Büros in Betrieb lassen wollten, mußten im Kalten und mit Kerzenbeleuchtung arbeiten.

Zur militärischen Lage.

(?) Im schroffen Gegensatz zum Waffenstillstand an der deutschen Ostfront stehen die Bürgerkämpfe in den großen Städten des bolschewistischen Nordrusslands, das Gemischel in Finnland, Litland, Estland, die Siege russischer Soldaten polnischer und litauischer Junge unter polnischen Generalen in Minsk, Witebsk, Smolensk, der Störungskrieg der Bolschewiki gegen die Truppen der rechtmäßigen Regierung in der Ukraine und die Besiegung und Entwaffnung ganzer vom Landhunger stark gelichter russischer Verbände durch die fester zusammengefaßte rumänische Armee. Ganz Rußland brennt, und in den Flammen des einst so gewaltigen Gebäudes zerfallen die letzten russischen Hoffnungen des Vierbänder, vor allem der leichtgläubigen und leichtfertigen Franzosen, in Rauch und Asche. Der Zweifrontenkrieg, den die Mittelmächte bis in den Herbst vorigen Jahres zu führen hatten, besteht nicht mehr, wird nicht mehr emporgehoben. Wohl aber wird der Krieg, das hoffen wir, das fürchten unsere Feinde, dahin zurückkehren, wo im August und September 1914 die große deutsche Offensive in Belgien und Nordfrankreich jene Landstriche überannte, die wir noch heute besetzen. Wo der Anfang so erfolglos war, wird uns unser Endziel, das glauben wir zuversichtlich, den deutschen Frieden bringen.

Deutsche Zustände in französischer Beleuchtung.

In frechter Weise läßt „Revue“ vom 27. 1., wenn sie schreibt: „Alles, was man in letzter Zeit aus Deutschland hört, zeugt von einem erschreckenden Niedergange der öffentlichen Moral. Eine Dame berichtet, daß neun Zehntel aller Frauen der guten Gesellschaft sich jetzt auf Abenteuer einlassen, die man früher in den untersten Schichten kannte. Die Eifersuchtsdramen sind nicht zu zählen, die Ehemänner erheben keine gerichtliche Klage mehr, sondern verschaffen sich mit dem Revolver Genugtuung, ohne bestraft zu werden. Trunksucht, Opium und Kokain fordern ihre Opfer, die Spielwut ist nicht mehr zu zügeln. Die Unmoral greift von den besitzenden Klassen auf das niedere Volk über, und so sieht man bei arm und reich jene ungezügelt genutzte, die stets vor großen Katastrophen eintritt.“

Der Hindenburg der Gegner.

W. Bern, 8. Febr. Pariser Blätter veröffentlichten heute die Meldung, daß in Reichertingen der auf die Konferenz zu Versailles gesetzten Erwartungen eine gemeinschaftliche Beschlusfassung über das Oberkommando der alliierten Kräfte erfolgt sei und nunmehr ein General von bedeutendem strategischen Können Hindenburg als Gegner gegenübergestellt werde.

Schwedische Rundgebung für Finnland.

W. Stockholm, 7. Febr. Der Umfang der Propaganda, welche in Schweden zugunsten der Unterstützung Finnlands eingeseht hat, nimmt rasch zu. Am Dienstag fand ein großes Wohltätigkeitskonzert für das finnische Rote Kreuz statt, an welchem mehrere Mitglieder des Königshauses, ferner die Gesandten der Mittelmächte teilnahmen und das den Charakter einer sehr sympathischen Rundgebung trug. Mittwoch abend fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher eine Resolution angenommen wurde, welche das Eintreten Schwedens für das finnische Brudervolk fordert. Heute rufen die großen Tageszeitungen zur Unterzeichnung einer Massenadresse auf, in welcher die Regierung gebeten werden soll, die Durchfuhr von Waffen und Munition nach Finnland zu gestatten. Die Meldungen von Freiwilligen sollen auch Fortschritte machen. Selbst mehrere Offiziere, die aus der schwedischen Armee ausgeschieden sind, befinden sich angeblich darunter und sind bereits nach Finnland abgereist.

Der kriegverlängernde Streit. Eine Ministererklärung.

W. Berlin, 8. Febr. Im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern bei der Erörterung des kürzlich hier stattgehabten Streites, es sei sonnenklar, daß durch den Streit der Kriegswille Frankreichs und Englands verstärkt sei, und dadurch der Krieg verlängert werde. Auch wenn die Anstifter des Streites diesen Zweck nicht ausdrücklich wollten, aber wissen mußten, daß dies die Folge sei, so seien sie des Landesverrates schuldig. Es sei unzweifelhaft, daß bei dem Streit die ersten Schüsse aus den Volksansammlungen heraus gefallen seien. Immerhin falle ins Gewicht, daß in Berlin von 1 300 000 Arbeitern nur 180 000 am Streit beteiligt gewesen seien, also ca. 12 Prozent. In der Provinz sei die Beteiligung noch viel geringer gewesen.

Der deutsche Streit — die Ursache zur Versailler Kriegserklärung.

Berlin, 7. Febr. Eine neutrale Stimme über den Beschluß des Obersten Kriegsrates in Versailles. „Neuwest von den Tag“ schreibt am 4. Februar: Es ist sehr wahrscheinlich, daß die neue Kriegserklärung des Verbandes von Versailles beeinflusst ist durch die Streikunruhen in Deutschland und Oesterreich, daß man darin die ersten Symptome des inneren Zusammenbruchs sieht und lieber die kommenden Dinge abwarten will, bevor man sich zu einer entgegenkommenden Haltung entschließt. Allerdings spielt der Verband ein gewagtes Spiel, wenn er jetzt den Beschluß faßt, in seiner unerbittlichen Haltung zu verharren, wo Italien wirtschaftlich beinahe erschöpft und militärisch kaum noch imstande ist, das eigene Land zu verteidigen, wo Frankreich eine sehr ernste politische Krise durchmacht, wo in England immer lauter nach Frieden gerufen wird und selbst in Amerika Regierungsmaßnahmen getroffen werden müssen zur Einschränkung des Lebensmittelverbrauches, da der große Bundesgenosse sonst nicht mehr imstande ist, England und Frankreich mit dem Nötigsten zu versehen.

Das Rote Kreuz gegen giftige Gase.

Bern, 7. Febr. Das internationale Komitee vom Roten Kreuz hat in seiner Sitzung vom Mittwoch einstimmig beschlossen, an sämtliche kriegsführende Staaten einen Aufruf gegen die Verwendung von giftigen Gasen zu richten. Der Aufruf soll unverzüglich veröffentlicht werden.

Rücktritt des österreichischen Kabinetts abgelehnt!

W. Wien, 8. Febr. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes allerhöchstes Handschreiben:

Lieber Ritter von Seidler! Im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern des Ministeriums haben Sie mir angeichts der parlamentarischen Situation die Bitte um Gewährung der Demission des gesamten Kabinetts unterbreitet. Da ich ganz besonderen Wert darauf lege, daß das mein volles Vertrauen besitzende und unter den schwierigsten Verhältnissen bewährte Ministerium im Amt verbleibt, finde ich mich nicht bestimmt, der gestellten Bitte zu willfahren.

Baden, 7. Februar 1918.

Karl, m. p.
b. Seidler, m. p.

Ein erster deutsch-tschechischer Zwischenfall.

TU. Wien, 8. Febr. Da die Regierung den deutsch-böhmischen Abgeordneten die Erfüllung der jahrzehntelangen gestellten Forderung auf Errichtung eines rein deutschen Kreisgerichts in Trautau im Verwaltungsbezirk zugesichert hat, drohen die Tschechen mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln. (Die Deutschen des Trautauer Bezirks gehörten bisher zu dem tschechischen Kreisgerichtsbezirk Königgrätz-Gitschin. Red.)

TU. Wien, 8. Febr. Die Trautau-Affäre scheint eine kritische Wendung anzunehmen, da die Tschechen sie als Kriegsverbrechen und mit einer Vorladung des Abgeordnetenhauses drohen.

Der König von Bayern in Stuttgart.

W. Stuttgart, 8. Febr. Der König von Bayern traf nachmittags zum Besuche des Königs von Württemberg hier ein. Nach herzlichster Begrüßung fuhren die beiden Majestäten, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach der Residenz. Hierauf fand keine Tafel statt. Um 6 Uhr kehrte der König von Bayern nach München zurück.

Die Bedeutung des Friedens mit der Ukraine.

Ein russischer Mitarbeiter der „Zürcher Post“ schreibt: „Ein Sonderfriedensschluß mit der Ukraine ist von größter Bedeutung für den Weltfrieden, als es den Anschein hat. Die Ukraine, selbst in ihrer engsten Bedeutung, das heißt die Gouvernements Wolhynien, Podolien, Kiew, Poltawa, umfaßt die fruchtbarsten Provinzen Rußlands. Diese Teile des russischen Meeresreiches könnten nicht nur ganz Rußland ernähren, sondern darüber hinaus ausführen. Die Statistik war in Rußland stets ein Stiefkind, und die angegebenen Ziffern blieben stets hinter der Wahrheit zurück. Nimmt man aber statistische russische Angaben als Richtschnur, so dürften die Mittelmächte nach Friedensschluß mit der Ukraine von jeder Lebensmittelnot befreit werden. Rußlands fruchtbares Gouvernement und die Zentrale des Kleinrussentums ist Kiew. Die gleichnamige Hauptstadt enthält den Sitz der regierenden Versammlung der Kleinrussen. Das Kiewsche Gouvernement dürfte, zieht man die letzte Statistik in Betracht, jetzt allein über eine Million Tonnen Weizen und Roggen produzieren; den Hafer kann man auf eine halbe Million veranschlagen, da ihn die letzte statistische Aufnahme auf mehr als 450 000 Tonnen angibt. Ferner kommen in Betracht: 185 000 Tonnen Hirse, 150 000 Tonnen Gerste und 92 000 Tonnen Buchweizen. Es sind dies Ziffern, die für sich selber sprechen. Aber auch für den Fleischkonsum weist das Kiewsche Gouvernement ungeheure Ziffern auf. Rindvieh besitzt es laut letzter Zählung fast eine Million, und wird nur durch das Gouvernement Wolhynien übertroffen, welches fast 1 1/2 Million Stück Rindvieh ernährt. Dagegen hat das Kiewsche Gouvernement den größten Schweinebestand. Er beträgt fast 1 1/4 Million. Das zweitfruchtbarste Gouvernement von Rußland ist Podolien. Es produziert hauptsächlich Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Erbsen und Buchweizen, und zwar in derartigen Mengen, daß neun Zehntel für die Ausfuhr bestimmt sind. Als letztes Gouvernement, das speziell zur Ukraine gerechnet werden kann, kommt Wolhynien in Betracht. Dieses Gouvernement hat den größten Rindvieh- und Schweinebestand in Rußland. Alle drei Gouvernements aber muß man als Kornkammern Rußlands bezeichnen. Es ist nun freilich noch nicht bestimmt, auf welche anderen Gouvernements sich das neue Kleinrussland erstreckt, aber selbst der Friedensschluß mit diesen genannten Gouvernements dürfte für die Mittelmächte von unschätzbarem Bedeutung sein. Es ist bekannt, daß speziell in Kleinrußland noch große Lebensmittelvorräte wegen der Unmöglichkeit der Ausfuhr aufgespeichert liegen. Der Friedensschluß mit der Ukraine bringt diesen Ueberfluß an die Mittelmächte, und es dürfte diese Vorkraft besonders für Oesterreich-Ungarn in der Ernährungsfrage von großer Bedeutung sein.“

„DIE SPRITZE“



England: „Noch ein Paar Spritzen Dann wird er wieder sitzen!“

Die unritterliche Behandlung des Kapitäns von Müller.

W. (Nichtamtlich.) Berlin, 7. Febr. Reuter versucht, die von Kapitän von Müller einem Korrespondenten des W.F.B. gegenüber gemachte Behauptung, daß seine Behandlung auf dem englischen Linien Schiff „London“ auf dem Wege von Malta nach England nicht ritteilich gewesen ist, zu bestritten. Er gibt zwar zu, daß infolge eines unglücklichen Zufalles Kapitän von Müller ohne jedwedes Gepäck hätte abreisen müssen, daß man ihm aber an Bord des Schiffes etwas ausgeholfen hätte. Reuter verschweigt aber, daß Kapitän von Müller die Fahrt nach England bei hohem Ostseewetter nach einer Angina-Erkrankung, welche ihn körperlich sehr mitgenommen hatte, in einem ganz leichten, dem Klima Maltas entsprechenden Anzuge machen mußte. Tatsächlich galten aber die Beschwerden des Kapitäns von Müller weniger der eigentümlichen Art seines heimlich vorbereiteten, ihn völlig überraschenden Abtransportes von Malta, als vielmehr seiner Behandlung an Bord der „London“. Nach der Ankunft in Devonport erwiderte der von mehreren Offizieren umgebende Kommandant des Schiffes, als von Müller von Bord kam und den Kommandanten und die Offiziere höflich grüßte, den Gruß nicht, sondern zeigte ihm mit einer brüskten Handbewegung den Weg nach Achtern zum Niedergang in die für Müller bereitgemachte Kammer. Zwei Posten mit aufgepflanzttem Seitengewehr setzten sich vor und hinter von Müller, und in dieser Aufmachung wurde der unter dem Druck der öffentlichen Meinung der Welt von den Engländern selbst als ritteilich bezeichnete Kapitän von Müller in seine Kammer gebracht. Der Weg zu der dem deutschen Kommandanten angewiesenen Toilette führte über das Oberdeck auch bei schlechtem Wetter im Atlantik, wo fortgesetzt starke Spritzer über daselbe hinweggingen. Hierbei wurde von Müller in den ersten Tagen wie bei seinem Empfang an Bord von zwei Posten mit aufgepflanzttem Seitengewehr begleitet. Erst auf eine diesbezügliche Bemerkung dem Kommandanten gegenüber wurde diese eigentümliche Behandlung etwas geändert. Reuter verschweigt ferner, daß von Müller nach der Ankunft in Devonport von dem Linien Schiff „London“ für zwei Tage in eine Militärarrestanstalt gebracht und

zunächst in eine alte Soldatenzelle gesperrt wurde, bis auf eine Beschwerde hin ihm in der Arrestanstalt eine andere Unterkunft zugewiesen wurde. Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß Kapitän von Müller persönlich durchaus nichts daran liegt, über seine eigentliche Behandlung in England als Gefangener zu klagen. Er ist nur seinerseits der von der englischen Presse verbreiteten Legende entgegengetreten, daß er von den Engländern besonders gut behandelt worden sei, und andererseits war ihm darum zu tun, auf das Los der vielen Tausende noch Gefangener deutscher Zivil-, Marine- und Heeresangehöriger aufmerksam zu machen durch den Hinweis, daß in vielen englischen Lagern sehr erhebliche Mängel der Einrichtung und der Behandlung bestehen. Ueber dieses wird noch zu sprechen sein.

Aus Heimat und Vaterland.

Zwönitz, den 9. Februar 1918.

— RK. Fürsorge für Kriegsgefangene in Rumänien. Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz in Dresden schreibt uns folgendes: Ungünstige Nachrichten über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Rumänien lassen es erwünscht erscheinen, die Allgemeinheit darüber zu unterrichten, was von der deutschen Regierung zur Besserung des Loses unserer Gefangenen in Rumänien unternommen worden ist. Es sind größere Mengen Kleidungsstücke, Wäsche, Kopfbekleidungen und Schuhwerk, überwiesen worden, so daß auf jeden Mann eine Garnitur, bestehend aus Rock, Hose, Mantel, Mütze, Leibwäsche (Hemden, Hosen, Strümpfe, Unterjacken) und Schuhwerk, entfällt. Zur Besserung der hygienischen und sanitären Verhältnisse sind umfangreiche Sendungen an Seife sowie große Bestände an Arzneimitteln zur Verfügung gestellt worden. Unter den Gefangenen wird jetzt ferner durch schweizerische Vertreter, welche die Reise nach Rumänien bereits angetreten haben, eine größere Geldsumme verteilt werden, wodurch den Gefangenen ermöglicht werden soll, notwendige Bedarfsartikel selbst anzuschaffen oder für die Verbesserung ihrer Not zu sorgen. Bei den augenblicklich mit der rumänischen Regierung stattfindenden Austauschverhandlungen wird außerdem dahin gewirkt werden, daß aus den besetzten Landesteilen Rumäniens nach der vor allem notwendigen stark entblöhten Wolbau Lebensmittel gefandt werden dürfen, um die Gefangenen besser und reichlicher versorgen zu können. Auf Zustimmung der rumänischen Regierung hierzu darf gerechnet werden. Das Schweizerische Rote Kreuz hat außerdem seit Monaten einen sehr eifrigen und tüchtigen händigen Vertreter in Rumänien, der die Gefangenenlager besucht und nach besten Kräften auch auf die Abstellung der vorgefundenen Mängel hinwirkt, wodurch schon erhebliche Verbesserungen erzielt worden sind. Durch die Vertreter der diplomatischen Schutzmacht und Delegierte sind Schutzimpfungen veranlaßt und Liebesgaben verteilt worden. Auch durch schweizerische Delegierte werden alle Konzentrationspunkte für Gefangene und etwaige Arbeitsstätten besucht und für die Verbesserung der gesundheitlichen Maßnahmen gesorgt; zusammen mit dem Vertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes werden durch sie an die Gefangenen Liebesgaben verteilt. Der Zivilgefangenen-Austausch mit Rumänien ist bereits durchgeführt. Es sind alle deutschen Zivilgefangenen, abgesehen von den wehrfähigen Männern zwischen 17 und 45 Jahren, freigelassen worden. Ueber den Austausch der Verwundeten und Schwerkranken finden zurzeit Verhandlungen statt, die ein baldiges und günstiges Ergebnis erwarten lassen. Die Durchführung des Invaliden-Austausches wird alsdann voraussichtlich unter Mitwirkung zweier dänischer Ärzte gleichfalls innerhalb einer kurzen Frist erfolgen.

— Der Grenzschutz bleibt! Im sächsischen Landtage wurde dieser Tage die Frage des Grenzschutzes behandelt. Es war hierzu folgende Interpellation eingegangen: „Ist die Regierung bereit, bei den zuständigen militärischen Stellen die unverzügliche Aufhebung der feilschpielligen Grenzsperrung gegen das verbündete Oesterreich zu verlangen, die, ohne den Zweck der Spionageverhinderung erfüllen zu können, nur erhebliche Schädigungen und Be-

lastigungen, namentlich der Anwohner an der sächsisch-böhmischen Grenze, mit sich bringt?“ In seiner Antwort sagte Kriegsminister v. Wilsdorf: An alle möglichen Erleichterungen ist immer gedacht worden, aber an die Aufhebung des Grenzschutzes kann die Oberste Heeresleitung nicht herantreten. Frei von allen Bedenken sind die Anstrengungen unserer Feinde, durch einen Späherdienst sich Kenntnis von den militärischen und wirtschaftlichen Vorgängen in Deutschland und bei seinen Verbündeten zu verschaffen, unsere Heeres- und Marinewerkstätten, Vorräte an Munition und Lebensmitteln und unsere Verkehrsmittel zu zerstören sowie die innere Widerstandskraft des Volkes zu lähmen. Nur der Eingeweihte kann sich ein Bild machen von dem Umfange dieses Späherdienstes, von der Zahl der dabei beteiligten Personen und der Mannigfaltigkeit ihrer Masken. Erfolge dieser feindlichen Machenschaften könnten die verhängnisvollsten werden. Es muß daher alles getan werden, um sie zu verhindern oder wenigstens zu hemmen. Die Oberste Heeresleitung hat anerkannt, daß der Grenzschutz das Verdienst in Anspruch nehmen kann, unseren Aufmarsch gegen Serbien, Rumänien und Italien in seiner Geheimhaltung besonders unterstützt zu haben. In den Jahren 1916 und 1917 sind allein im Bereiche des 12. Armee Korps 358 flüchtige Gefangene beim Versuche der Grenzüberbrechung ergriffen worden. Ein Gutachten der Handelskammern Chemnitz, Plauen und Zittau stellt fest, daß nicht alle Grenzbeobachter den Wunsch nach Aufhebung der Sperrung teilen. Aus den dargelegten Gründen muß ich die Frage wegen der baldigen Aufhebung der Grenzsperrung verneinen.

— RK. Vom Roten Kreuz. Die bei Kriegsausbruch wohl von niemand geahnte außerordentliche Dauer des Weltkampfes hat auch die Aufgaben des Roten Kreuzes ins Gewaltige gesteigert. Außer den von der freiwilligen Krankenpflege bestimmungsgemäß zu leistenden Arbeiten, die mit der Zeit immer größere Ausdehnung annehmen, wurde im Laufe des Krieges die Erfüllung anderer umfangreicher Aufgaben durch das Rote Kreuz unabwiesbar. Wie in allen deutschen Gauen haben besonders auch in unserem sächsischen Vaterlande alle Kreise der Bevölkerung in unermüdlicher Opferbereitschaft dem Roten Kreuz bisher die zu seiner Tätigkeit unentbehrlichen Mittel gesendet. Allen hochherzigen Gebern wird es daher willkommen sein, von Zeit zu Zeit über den Umfang dieser Tätigkeit unterrichtet zu werden; möchten sie durch die Mitteilungen, wie Großes ihre Gaben erbringen lassen, sich ebenso belohnt wie auch zu fernerer Opferwilligkeit angespornt fühlen. Der Landesauschuß wird in den nächsten Wochen einige kurze Berichte, wie es der beschränkte Raum der Tagespresse gebietet, veröffentlichen. Für heute sei auf ein Gebiet hingewiesen, das zu den wichtigsten bestimmungsgemäßen Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege im Kriege gehört, wenn es auch in Bezug auf die Höhe der dafür verwendeten Mittel nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Leistungen ausmacht: die Bestellung, Ausbildung, Ausrüstung und teilweise auch die Wohnung der Sanitätsmannschaften dem Roten Kreuz. Während nach dem im Frieden schon aufgestellten Mobilisationsplane für den Kriegesfall 451 Mann im königreiche Sachsen zur Unterstützung des staatlichen Heeresdienstes verfügbar sein sollten, sind in den ersten drei Kriegsjahren 4471 Mann, und zwar 3208 für das Stappen- und 1263 für das Heimatgebiet, gestellt worden. Alle diese Mannschaften mußten, und zwar zum Teil wiederholt völlig neu, gebildet und ausgerüstet werden. Zu den Kosten, die hierfür allein fast eine Million Mark erfordern, kommen auch die Ausgaben für Wohnung und Verpflegung aller im Heimatgebiet tätigen Mannschaften des Roten Kreuzes sowie die Familienunterstützungen.

Lauter.

(Weiche des Kinderheims.) Am Sonntag fand die Weiche des aus reichen Stellungen hiesiger Industrieller errichteten Kinderheims der Gemeinde Lauter statt.

Gersdorf.

(Verschiedenes.) Bei Herrn Bäckermeister Richard Herziger hier verjuchten Einbrecher abermals einen Diebstahl, doch wurden die frechen Menschen, die bereits alle Türen und Schließler geöffnet hatten, von dem wachsamem Hund verjagt. — Eine uneheliche Magd hatte der Guts-

besitzer Herr Albin Köhler hier. Sie hatte aus der Getreidekammer an Bekannte fortgesetzt Hafer, Korn und Weizen verkauft und wurde deshalb vom Gericht mit drei Wochen Gefängnis bestraft. — Die Bergarbeiter hiesiger Kohlenwerke erhalten Feuerungszulagen, und zwar die Verheirateten pro Schicht 80 Pfg. Vom 1. Februar ab werden die Kohlen wieder teurer. — Die hiesige Schützen-gesellschaft besteht nunmehr 50 Jahre. Der K. S. Militärverein I sieht nächstes Jahr auf sein 60 jähriges Bestehen zurück.

Hainichen.

(Die Ratte im Brot.) Im „Hainichener Anzeiger“ ist folgende Anzeige zu lesen: „Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land zur Kenntnis, daß die Ratte nicht in meinem Brote, sondern im Brote der Brotbäckerei von Schappel, Stegermühle Schlegel, gefunden worden ist. Gustav Rudolph, Bäckermeister, Ottendorf.“

Vermischtes.

Das „Heiratsgesuch“ einer verheirateten Frau. Ein Heiratsgesuch, das aus dem gewöhnlichen Rahmen derartiger Anzeigen ziemlich herausfällt, findet sich im „Main-Neuboden“. Es lautet wörtlich: „Ich bin fünf Jahre mit meinem Manne Heinrich Stein verheiratet, lebe in glücklicher Ehe und lasse mir von der Elisabeth Köhler, Nöbdeheimer Landstraße 145, mein Glück nicht zerstören. Da sie andauernd meinen Mann belästigt, ihn zwingen will, sich von mir scheiden zu lassen, um sie zu heiraten, bitte ich einen heiratslustigen Herrn, sich zu melden, an Stelle meines Mannes, damit sie endlich unter die Haube kommt. Frau S. Stein und vier Kinder.“

Geistige Arbeit im Kriege. Die literarische Produktion Frankreichs betrug im Jahre 1913 über 11 000 und im Jahre 1915 weniger als 4000 Neuerscheinungen. Das abgesperrte und unentwickelte Deutschland veröffentlichte in den Jahren 1914 und 1915 Bücher. Sogar Italien übertraf die literarische Produktion Frankreichs 1915 um das Dreifache.

Letzte Drahtnachrichten.

Kleinere Infanteriegefechte im Westen.

(Amst.) Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich von Passchendaele und westlich von Opyh machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vorführen einer schmalen Sickerungsabteilung bei Fontaine-le-Croisille löste beim Feinde auf breiter Front Feuerfähigkeit aus.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Osthang der Côte Lorraine hatte ein Handreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Ronbaux Erfolg.

Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Xibray wurden Amerikaner gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebtes

Mariannel

im Alter von 11 Monaten nach hartem Todes-kampfe verchieden ist.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Oskar Beher, z. Zt. in englischer Gefangenschaft,
Helene Beher geb. Viehweger,
Familie Gustav Beher,
Familie Ernst Beher.

Bernsbach und Zwönitz, d. 7. Febr. 1918.

Statt besonderer Mitteilung!

Georg Löwe

Prokurist der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

Filiale Werdau

Käthe verw. Koppermann

geb. Jochen

Verlobte.

Werdau, am 9. Februar 1918.

Statt Karten!

Ihre am 9. Februar 1918 voll-zogene Kriegstraung zeigen hier-mit an

Kurt Otto, Architekt,
Leutnant d. R. I.-R. 192

und Frau Else geb. Bauer.

Zwönitz i. E.

Städtische Sparkasse Löbnitz i. Grzg.

Geschäftszeit alltäglich von 8-1 und 3-5 Uhr, tags vor Sonn- und Festtagen ununterbrochen von 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3/2 %. Telephon Nr. 47. Amt Ave. Postfachkonto Leipzig Nr. 11910 und Gemeinde-Verbands-Girokonto Löbnitz Nr. 1. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere insbesondere Kriegs-anleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermietet auch feuer- und diebstahlsichere Schließ-fächer unter Mitverschlus des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

3 kräftige Arbeiter

gesucht.

G. A. Schwoger.

Anträge auf Zahlungsbefehle

zu haben in der

Buchdruckerei.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Zwönitz, Annabergerstraße.

Spielplan für Sonnabend und Sonntag: Erstes Bild der neuen Fern-Andra-Serie!

Des Lebens ungemischte Freude. Der Roman einer Zirkus-reiterin in 5 Akten.

Dieses von der talentvollen Künstlerin Fern Andra selbst verfasste Stück ist das schönste und beste Zirkusdrama, das je gezeigt worden ist.

Leo Sapperloter. Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Kriegsberichte v. d. Front. In obigem Stück werden die Zuschauer entzückt u. begeistert von der anmutigen Künstlerin sein, die ein reichh. Programm im Zirkus allein durchführt.

Sie tritt darin als Schulkreiterin u. Tänzerin auf, vollführt in der Kuppel des Zirkus als Drahtseil- u. Trapez-Künstlerin die halbschweren Kunststücke. Den Höhepunkt erreicht die Vorstellung, wenn Fern Andra im Bärenkäfig erscheint.

Zu diesem abwechslungsreichen Spielplan ladet höflichst ein G. Bodel.

„Die Tabakpflanze.“ Anbau u. Verarb., Weizen 3. Rauchtabak. Leichte Anleitung. f. d. Laten. Nr. 70 Pfg. 1411

Weller, Köstrath, Bez. Cöln.

Lichtbild-Theater

Niederzwönitz.

Spielplan für Sonntag, den 10. Febr:

Opfer der Leidenschaft. Großes Sensationsdrama in 4 Akten.

Zu der Hauptrolle: Nejel Orla. Benjamin, der Schüchterne. Urfomisches Lustspiel in 3 Akten.

Außerdem noch Beiprogramm. Zu diesem extra gutgewählten Spielplan ladet zu zahlreichem Besuche höflichst ein

Felix Thierig.

Kaufe Schlachtpferde

Georg Brause, Ave. Fernsprecher 411. 1578

Stube, Küche und Kammer nebst Zubehör zu vermieten und am 1. April oder später zu beziehen bei

Paul Kirchmann, Bahnhofstr.

Tabak-Ersatz!

Feinste Rauchkräuter-Mischung liefert prompt u. billig. Probe-sendung: 20 Pakete 10 Mk., 100 Pakete 40 Mk. Sehr geeignet für Wiederverkäufer. Ein Versuch lohnt! Vertreter allerorts gesucht.

Richard H. Heilmann, Chemnitz, Körnerstraße 10.